

Über den medial überhöhten Segen der Götter in Weiß

Walther Umstätter

Dass die Medizin schon so manches Leben gerettet hat, steht sicher außer Zweifel. Interessant ist aber die Wahrnehmung dessen in den Massenmedien, die in ihrer Überhöhung dazu geführt hat, dass in den Postindustriellen Ländern unglaubliche Summen in die Medizin gepumpt werden, so dass die Schäden, die durch die Medizin mit entstehen, weitestgehend in den Hintergrund gedrängt werden. Sogar dann, wenn hier und da in Büchern, im Fernsehen oder im Internet darauf hingewiesen wird, entsteht meist der Eindruck, dass es sich dabei um seltene Ausnahmen handelt. Dabei spielt ohne Zweifel die Finanzkraft der medizinisch-pharmazeutischen Interessenvertreter, kurz Lobby genannt, eine wichtige Rolle, da viele Massenmedien von der entsprechenden Reklame finanziell abhängig sind, und es sich, trotz der Betonung ihres investigativen Journalismus, kaum leisten können, Klartext zu sprechen. Ein bemerkenswertes Symptom in der PR-Strategie unseres Gesundheitswesens ist auch die Ice-Bucket-Challenge, die gleich sechs wichtige Elemente in sich vereinigt:

1. Ein Happening, das viel Aufmerksamkeit auf sich zieht.
2. Die massiven Gruppendruck erzeugt, bei dem im Prinzip Prominente erpresst werden, für die gute Sache mitzuwirken.
3. Die Nutzung Prominenter als Vorbilder.
4. Eine Art virale Ausbreitung der Idee, mit Unterhaltungswert, hohen Einkünften und ohne große Investitionen durch die Nutznießer.
5. Die Erweckung des Eindrucks, man müsse nur genug Geld in die Medizin investieren, dann könne sie jede Krankheit, auch ALS-Patienten heilen.
6. Die Ablenkung von, und Entschärfung der Problematik, dass etliche ALS-Erkrankungen durch Holzschutzmittel (www.schadstoffberatung.de/lindan.htm) wie Lindan hervorgerufen wurden.

Es ist kein Zufall, dass die Pharmaindustrie weit mehr Geld für Reklame ausgibt als für Forschung, weil das für den Umsatz mehr bringt. Der Glaube an ein Medikament ist erfahrungsgemäß oft wichtiger als die wirkliche Wirkung.

Dass uns Massenmedien oft ein völlig falsches Bild von der Realität liefern ist nicht neu, wird aber immer wieder vergessen. So wird uns permanent eingeredet, „Vorsorge rettet Leben.“, als wäre es völlig selbstverständlich. In Wirklichkeit ist es der Medizin von heute damit gelungen, die Zielgruppe der Kranken, die sie einst zu heilen versuchte, auf alle Menschen auszudehnen, und ihr Erscheinen beim Arzt schon weitgehend auf Jahre hinaus vorzuprogrammieren. Bei der Ice-Bucket-Challenge wird uns eingeredet, dass wir nur mehr Geld in die Medizin stecken müssen, dann rettet sie noch mehr Leben. Wo sie bislang überall schon versagt hat, also Krankheiten trotz hoher Investitionen nicht heilen konnte, verschwindet völlig hinter dieser plakativen Aktion. Vorsorge schafft natürlich hervorragend ausgelastete Krankenhäuser, Praxen, gesicherte Einkommen und steigende Krankenkassenbeiträge, was aber die meisten Menschen inzwischen weitgehend übersehen, ist die Tatsache, dass die Landwirtschaft täglich weit mehr Menschenleben rettet, als es der Medizin je vergönnt war. Obwohl es also außerhalb jeden Zweifels steht, dass die steigende Lebenserwartung heutiger Menschen, und damit die anhaltende Bevölkerungsexplosion, durch die Bekämpfung des Hungers entstand, kritisieren unzählige Medien Massentierhaltung, Monokulturen, unsere falsche, ungesunde und ungerecht verteilte Ernährung, was ohne Zweifel teilweise richtig ist, aber in keinem Verhältnis zu den realen Verhältnissen steht. Real überleben heute täglich mehr Menschen auf dieser Erde, als je überleben konnten. Darum wird auch die Medizin permanent für ihre lebensrettende Wirkung gelobt, während Kunstfehler oder die iatrogenen und nosokomialen

Schäden bislang weitgehend verschwiegen blieben, was man schon daran erkennt, dass die meisten Menschen diese Begriffe noch nie gehört haben. Bekannter sind Schäden durch Medikamente, obwohl sich die Pharmaindustrie schon redlich darum bemüht, Dosierungen so niedrig anzusetzen, dass eine übermäßige Einnahme, wie beispielsweise bei Schlaftabletten, oder auch ein versehentliches Absetzen der Tabletten, z.B. durch Vergesslichkeit, keine gravierenden Folgen hat. Erst in der Evidence Based Medicine versucht man wieder aufzuzeigen, wie weit wirklich hilfreiche Medikamente sich signifikant von Plazebos und homöopathischen Mitteln abheben, was bei weitem nicht immer gelingt. Darum sind auch die meisten Ärzte inzwischen informiert, Nebenwirkungen weitestgehend herunter zu spielen, auch wenn die daraus entstehenden Gefahren oft noch immer zu groß sind. In unseren Krankenhäusern sind zumindest zu viele Knochenbrüche, die durch Schwindelanfälle ausgelöst wurden, die natürlich nicht alle auf medikamentöse Nebenwirkungen bei alten Menschen zurückzuführen sind, aber etliche leider doch (<http://archinte.jamanetwork.com/article.aspx?articleid=1832197>).

Was auch kaum zur Kenntnis genommen wird, ist die Höhe des Anteils an Fehldiagnosen, der mit 20% bis 30% sicher nicht zu hoch angesetzt ist, wenn man bedenkt, wie viele Krankheiten ähnliche Symptome wie Fieber, Kopfschmerzen, Schwindel, Übergewicht etc. haben. Schon allein die Tatsache bei Krebs von einer Krankheit zu sprechen ist im Prinzip falsch, da auch jedes wuchernde Gewebe nur ein Symptom unzähliger Krankheiten ist, durch Röntgenstrahlen, Viren, Parasiten, Kanzerogene oder genetische Disposition ausgelöst. Während man vor Jahrhunderten noch Fieber als „Hitzkrankheit“ bezeichnete, bewegen sich heute die meisten Ärzte bei Krebs auf ähnlichem terminologischem Niveau. Auch der Begriff Schmerztherapie ist natürlich abwegig, weshalb es durchaus Ärzte gibt, die richtiger von Schmerzmanagement sprechen. Denn auch Schmerz ist keine Krankheit sondern nur ein Symptom vieler Krankheiten, und oft sogar ein Teil der Selbstheilung unseres Körpers, wenn er Schonung braucht. Ebenso ist ein erhöhter Blutdruck keine Krankheit sondern ein Symptom unzähliger Krankheiten, die meist idiopathischer Art sind. Obwohl es kaum einen Arzt geben dürfte, der nicht weiß was eine Weißkittelhypertonie ist, nimmt die Neigung, nach einer Blutdruckmessung in der Praxis, mit einem deutlich erhöhten Wert, nicht ab, sofort Blutdrucksenker nach Gusto zu verschreiben. Wenn wir von jeder vierten Diagnose als Fehldiagnosen ausgehen, ist es kein Wunder, wenn es auch bei Krebs immer wieder zu spontanen Heilungen kommt, weil eine Krankheit, die jemand gar nicht erst hat, bei wiederholter Diagnose, leicht als geheilt erscheinen kann. Anders gesagt, die Wahrscheinlichkeit für geheilten Krebs liegt meist sehr viel eher in einer Fehldiagnose als im besiegteten Krebs.

Nachdem den USA die bemannte Mondlandung 1969 gelungen war, dachte man, es müsste im Rahmen der Big Science auch möglich sein in einem Großprojekt den Krebs zu besiegen, was mitnichten gelang, trotz hoher finanzieller und personeller Aufwendungen, und ohne dass es dem Image der Medizin bis heute geschadet hätte.

Interessant sind auch Zahlen darüber, um wie viel Wochen sich das Leben von Krebskranken nach Chemo- und Strahlentherapie verlängert, weil Krebs eine typische Alterskrankheit ist, wobei sich schon so mancher Krebskranke gefragt hat, ob er auf die letzten Monate seiner Leidensgeschichte nicht gern verzichtet hätte – trotz Palliativmedizin, ohne die diese Lebensverlängerung meist nicht möglich wäre, denn die bekommt man interessanterweise meist im Behandlungspaket mit der Chemotherapie. Als die Medizin die Kindersterblichkeit vor über einem Jahrhundert verringerte, konnte sie die Lebenserwartung vieler Menschen noch deutlich anheben, dass sie von diesem Erfolg noch bis heute profitiert, verdankt sie ihrer erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit, zu der auch gehört, dass die Ärzteausbildung suggeriert, dass nur die Besten der Besten Medizin studieren dürfen, auch wenn damit nur die Gefahr von Schummeleien erhöht wird (www.zeit.de/2012/34/C-Abschreibestudie-Interview-Sattler).

Hinter dem von den Massenmedien oft völlig verzerrten Bild stehen bekanntlich monetär potente

Interessengruppen, die aus finanziellen, machtpolitischen oder ideologischen Gründen bestimmte Informationen massiv verstärken bzw. andere unterdrücken. Obwohl das Bayes Theorem (1763) schon lange bekannt ist und auch in der Medizinstatistik seit Jahrzehnten gelehrt wird, hat man manchmal den Eindruck, als wäre es den meisten Medizinern völlig unbekannt. Sein Inhalt ist im Prinzip einfach. Wenn jeder Tausendste Mensch eine Krankheit hat, die Diagnose aber schwierig, wenig sensibel bzw. unzuverlässig ist, dann kann es geschehen, dass man die Krankheit bei Zehn Menschen findet, von denen aber nur einer sie wirklich hat. Diese Problematik wird immer größer je weniger Menschen diese Krankheit wirklich haben, während die Sensitivität der Diagnosen immer weiter gesteigert werden muss, und immer mehr falschpositive Diagnosen entstehen. Darum ist z. B. die Früherkennung bei Brustkrebs in letzter Zeit in die Schlagzeilen geraten, was selbstverständlich wieder etliche Interessengruppen zu dreisten Behauptungen, Gegenreden und Kampagnen ermunterte. In Wirklichkeit ist das Problem sehr einfach, je früher eine Krankheit erkannt werden soll, desto unwahrscheinlicher ist sie, und desto wahrscheinlicher werden Fehldiagnosen und sogenannte Übertherapien, genauer gesagt, Fehlbehandlungen. Vorsorge belastet also noch zu oft das Leben, man könnte sagen unschuldiger Menschen, überflüssigerweise, von den Krankenkassenausgaben ganz abgesehen.

Das ist auch der Grund, warum unsere Medizin von heute, trotz verbesserter Diagnosemöglichkeiten, bislang keinen wirklichen Zuwachs an diagnostischer Zuverlässigkeit hatte. Auch Mediziner, wie alle Spezialisten, gehen in ihrer Kunst gern bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten. Diese Entwicklung führte noch zu einem weiteren Problem. Früher wurden Krebskrankheiten meist in einem sehr späten Stadium erkannt, so dass eine Fünfjahresüberlebensrate eine interessante therapeutische Zahl war. Durch die immer frühere Diagnose, war es aber auch ohne jede Behandlung selbstverständlich, dass diese Überlebensrate anstieg, so dass man zusätzlich die Zehnjahresüberlebensrate einführte. Zur Ermutigung Krebskranker wird diese steigende Überlebensrate immer wider gern als Erfolg der Chemo- und Strahlentherapie aufgeführt, obwohl sie damit fast nichts zu tun hat. Hinzu kommt, dass es natürlich in der zunehmenden Früherkennung zu immer mehr Fehldiagnosen und damit zu scheinbaren „Krebsheilungen“ kommt.

Schon allein die Aufregung über die Strahlung, die von Kernkraftwerken und Atomlagern ausgeht, die in keinem vernünftigen Verhältnis zur Diskussion der Strahlenschäden durch die Medizin, beim Zahnarzt, bei CTs bei Herzkathetern, bei Radiotherapien etc. steht, zeigt, wie bestimmte Themen hoch- und andere herunter gespielt werden, oft aus humanitären Gründen, weil man Patienten keine zusätzliche Angst machen will, trotzdem bleibt Unehrlichkeit, vielfach wiederholt, nur größere Unehrlichkeit, auch dann, wenn sie als Humanität vermarktet wird.

Dass Vorsorge nur dort Leben rettet, wo die Medizin auch therapeutisch hilfreich eingreifen kann, wird gern übergangen. Das heißt, dass bei einer früh erkannten tödlichen Krankheit, für die es noch keine Therapie gibt, auch kein Leben gerettet werden kann. Man sagt dem Patienten lediglich länger voraus, dass er diese Krankheit hat, und oft genug wird er noch zusätzlich Versuchskaninchen der Krankenhäuser und Pharmaindustrie, um deren therapeutische Bemühungen und Forschung zu unterstützen. Das mag gesellschaftspolitisch vorteilhaft sein, für die Einzelschicksale war es bisher schon oft verheerend.

Als die National Library of Medicine der USA vor rund 35 Jahren in ihrem Thesaurus MeSH Deskriptoren für die Erfassung von Publikationen über die Wirtschaftlichkeit der Medizin verstärkte einführte, wurde von Jahr zu Jahr deutlicher, dass die Humanmedizin, und nicht nur in den USA, immer stärker unter wirtschaftswissenschaftlichen Aspekten betrieben werden musste. Damit gelang es der Medizin, trotz etlicher Widerstände in der Politik, die Zielgruppe der Kranken um ein Vielfaches auch auf alle gesunden Menschen auszuweiten. So mancher Arzt leidet selbst unter dieser Entwicklung, weil er nur wenig dagegen tun kann, wenn er bei seinen Kollegen und den

Kassen nicht als Defätist dastehen möchte, der nicht so viel verdient, wie er verdienen könnte.

Wenn es in absehbarer Zeit gelingt, Gensequenzen in großem Maßstab Krankheiten zuzuordnen, wird es bald ohnehin keine gesunden Menschen mehr geben, denn dann gilt der alte Medizinerspruch, Gesundheit ist nur nicht entdeckte Krankheit, und es dürfte kaum einen Menschen geben, der bei 20 – 30 Tausend Genen und all der zusätzlichen Redundanz nicht irgend einen Gendefekt hat. Auch wenn bislang noch niemand weiß ob dieser je virulent wird. Das Interesse der medizinischen Forschung ist aber verständlicherweise groß.

Nicht umsonst tobt in den USA seit Jahrzehnten ein verbitterter Kampf um die Gesundheitsreform, den schon Hillary Clinton als Ehefrau des damaligen Präsidenten verlor, während die Obamacare noch immer umstritten ist. Es ist also ein altes und kein deutsches Problem. Es ist ein Problem verzerrter Darstellungen unserer Realität in den Massenmedien, das bislang weder von den Social Media noch vom viel gepriesenen investigativen Journalismus verbessert werden konnte. Was allerdings nicht bedeutet, dass wir ihm unausweichlich ausgeliefert sind, und dass eine realitätsnähere Berichterstattung nicht möglich wäre. Wir sollten in unseren Massenmedien weniger Sensationen vervielfachen, und statt dessen mehr der Wahrheit zum Durchbruch verhelfen, wenn wir die Menschheit nicht zu sehr verdummen wollen. Da aber seit Jahren die Printmedien an Werbeeinnahmeverlusten leiden, versuchen sie krampfhaft alles möglich zu Sensationen aufzubauschen, nur um ihren Untergang zu verzögern.
(Letzte Version 2.11.2014)